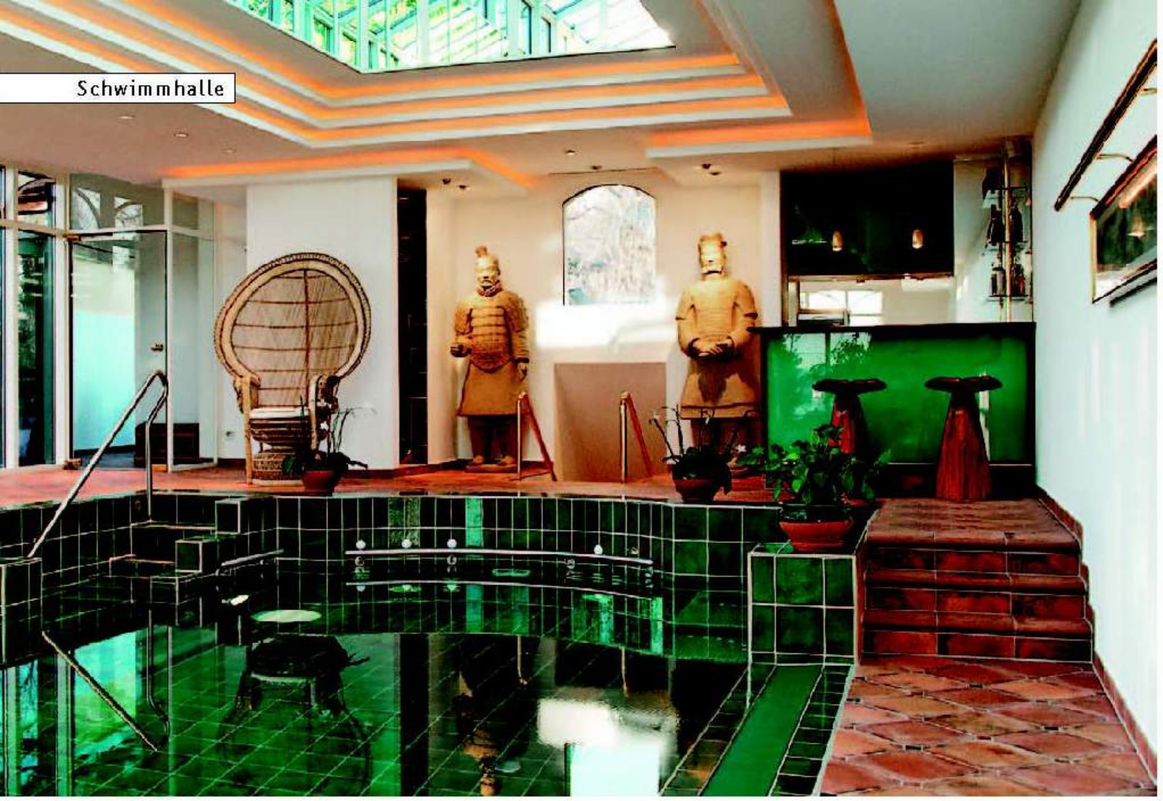
Fernöstliche Wellness-Oase

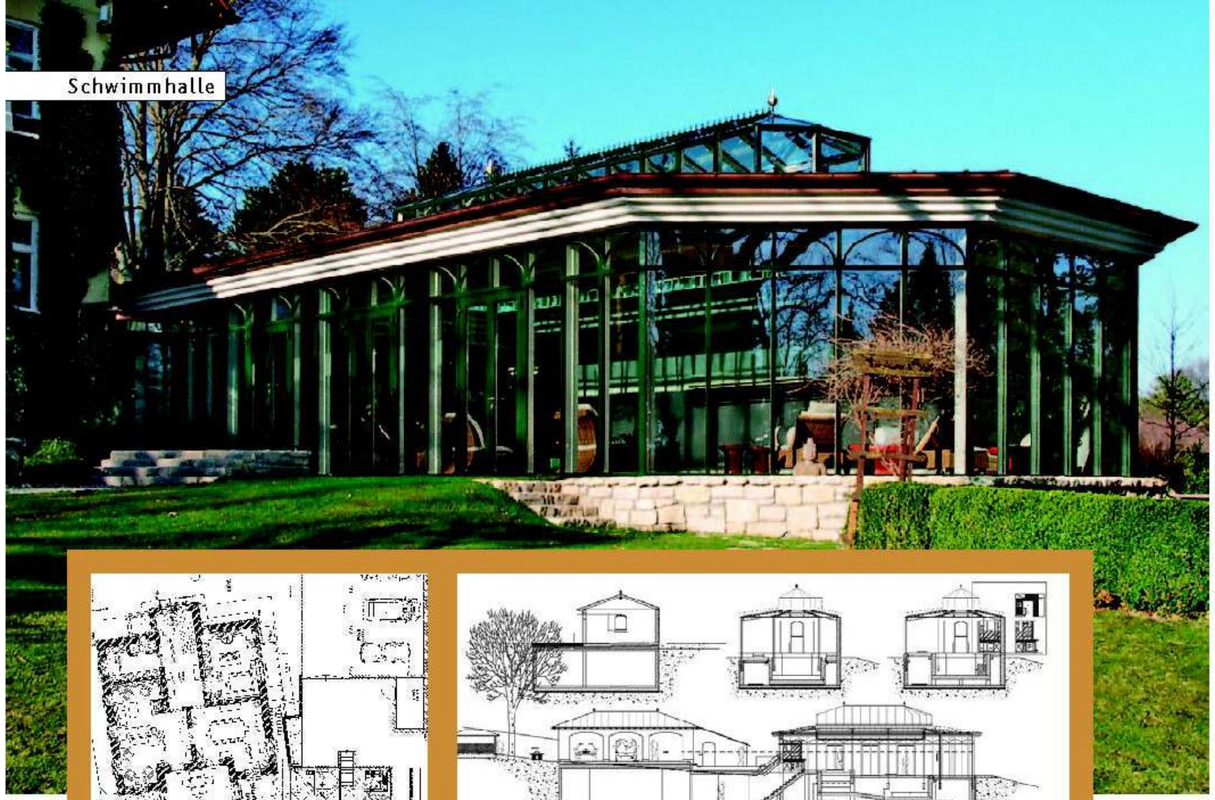
Die Schwimmhalle ist erbaut im Stil eines englischen Pavillons, den Eingang zum Ruhe- und Saunabereich

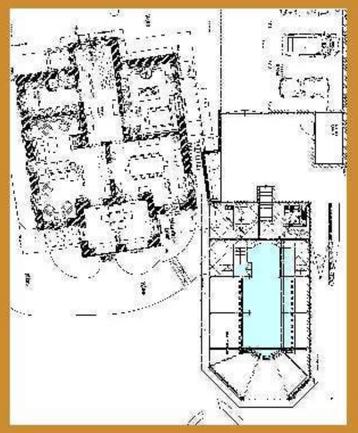
bewachen mächtige Terrakotta-Figuren aus Südostasien. Ganz schön exotisch für ein Bad, das im Alpenvorland entstand.

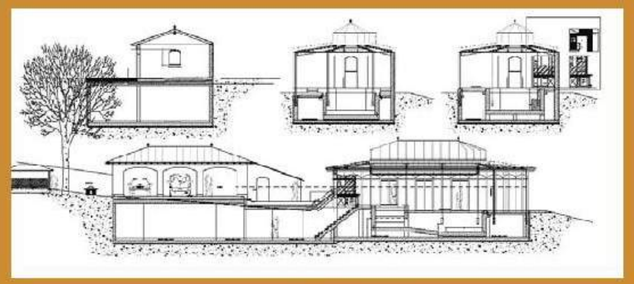
Für die 8 m lange Tapetenrolle, die das Leben im alten China zeigt, wurde eigens ein luftdichter Rahmen angefertigt. Alle Messingbeschläge in der Halle und im Spa-Bereich wurden vergoldet, damit sie in der feuchten Luft nicht anlaufen.

Das bayerische Alpenvorland ist reich an Sehenswürdigkeiten. Besucher aus aller Welt kommen hier her, um einmal im Leben die Wieskirche oder Schloss Neuschwanstein zu sehen. Neben der einzigartigen Architektur genießen die Gäste eine Landschaft, die an sonnigen Tagen atemberaubende Kulissen bietet. Der Blick streift über sattgrüne Wiesen und tiefblaue Seen, auf metallisch glänzende Felswände und schneeweiße Gipfel. Das Ensemble aus Tälern und Bergen ist mitunter so perfekt arrangiert, dass es auf Postkarten fast schon kitschig wirkt. Doch manches Kleinod in dieser verschwenderisch mit Schönheit bedachten Ecke der Welt liegt so gut versteckt hinter hohen Hecken, dass keiner der weitgereisten Besucher es je zu sehen bekommt. Die auf einem idyllischen Seegrundstück erbaute Schwimmhalle, die der Münchner Architekt Robert Rappold im vergangenen Jahr realisieren konnte, gehört sicher dazu. Das im Stil eines englischen Glas-Pavillons gehaltene Bauwerk mit unterirdischem, femöstlich beeinflusstem Spa-Bereich war selbst für den erfahrenen Spezialisten eine Herausforderung der besonderen Art. Salopp könnte man sagen, dass sich bei diesem Bauvorhaben niemand für Probleme interessierte, sondern allenfalls für deren Lösung. Das begann mit einer Fliese, die bereits ausgesucht war, bevor Robert Rappold ins Spiel kam. Die türkisfarbene Keramik sollte das Becken auskleiden, doch getestet auf Materialbeständigkeit war sie nicht. Ein Schnelltest musste die Verträglichkeit attestieren. Technisch weitaus anspruchsvoller war die Konstruktion einer 9 m langen, etwa 3000 kg schweren Glas-Laterne über dem Schwimmbecken, die freitragend auf dem ohne Stützen gebauten Pavillon ruht. Ein Stahlbau-Statiker musste zu Rate gezogen werden. Die Technik dagegen erklärte der Architekt zur Chefsache. „Ich bin immer der Auffassung gewesen, dass sich die Technik den formalen An-


Schwimmhalle


Schwimmhalle





Die Pläne zeigen nur andeutungsweise die Schwierigkeitsstufe des Bauwerkes. Aufgrund der Hanglage musste die Bodenbeschaffenheit in 7 m Tiefe verdichtet werden. Über dem unterirdischen Wellness-Bereich entstanden drei Garagen.

Ein Wellness-Bereich, der in sich selbst ruht. Doch hinter der manchmal kargen Dekoration und der harmonischen Grundstimmung steckt moderne Technik. Über ein Bus-System ist jedes Lämpchen von einem Laptop aus ansteuerbar. Unterschiedlichste Lichtstimmung sind auf Knopfdruck abrufbar. Und auf Wunsch ertönen Hi-Fi-Klänge aus einer Anlage, die nirgendwo zu sehen ist.

sprüchen unterordnen muss", sagt Rappold. Mit anderen Worten: Alles muss funktionieren, aber Rohre und Lüftungsschlitze dürfen nicht zu sehen sein. Für die großflächig verglaste Halle entwickelte der Architekt deshalb ein geschickt verstecktes Lüftungssystem, das jegliches Kondensat auf den Scheiben zuverlässig verhindert. Eine elektronische Steuerung passt die Intensität der Luftbewegung rund um die Uhr dem tatsächlichen Bedarf an. Luft aus dem Gebläse wird an anderer Stelle so raffiniert mit Unterdruck abgesaugt, dass eine absolut zugfreie Lüftung entsteht. Auch bei der Beleuchtung kommt Hightech zum Einsatz. Die gesamte Lichtanlage ist vom Laptop aus programmierbar. Bus-Systeme leiten die Steuerungsbefehle an die Lichtquellen weiter, unterschiedliche Lichtstimmungen werden einfach per Knopfdruck abgerufen. Das alles steht im Kontrast zur benachbarten Villa, die bereits 1899 als Sommerresidenz erbaut wurde und die mit einer Treppe mit der Schwimmhalle verbunden ist. Der Weg führt zunächst in die Schwimmhalle, die dem Badegast alle Möglichkeiten eines angenehmen Aufenthalts anbietet. Das 9,60 x 4,50 m große Becken ist mit drei Jets und zwei Sitzelementen mit Luftdüsen und Massagefunktion ausgestattet. Eine 8 m lange chinesische Tapete mit Szenen aus dem asiatischen Alltag ziert die Seitenwand. Damit das wertvolle Sammlerstück in der feuchtwarmen Luft keinen Schaden nimmt, wurde eigens ein Messingrahmen mit luftdichter Abdeckung angefertigt. Rund um das Becken kontrastieren italienische Kalksandsteinfliesen mit der türkisfarbenen Wasserspiegelung.

Ringsum in der Halle laufen am Boden Schlitzschienen lang, hinter denen sich das Be- und Entlüftungssystem versteckt, das rund um die Uhr beschlagfreie Scheiben garantiert.

Vom Bad aus führt eine Treppe in den Wellness-Bereich. Der Messinghandlauf ist vergoldet. Eine Oberfläche, die wesentlich weniger Pflege verlangt als Messing. Mächtige Terrakotta-Figuren bewachen den Eingang zur Ruhezone. Kunst und Einrichtungsstil zeigen die Nähe der Bauherren zur asiatischen Kultur. Der karg dekorierte, quadratische Tisch aus Holz und Glas im Mittelpunkt des großen Raumes strahlt Ruhe aus. Von hier aus sind die finnische Sauna, das Saunarium mit Dampffunktion, ein Kneippbecken und ein von Bambus-Holz getragenes Wasserbett erreichbar. Der Architekt versichert, dass nicht bewusst nach den Lehren der Feng-Shui-Kunst geplant wurde. Doch ganz sicher war die chinesische Wissenschaft, Lebensräume harmonisch zu gestalten, nicht ohne Einfluss auf die Gestaltung. Ein haptisches Erlebnis bietet der Fußboden. Steinmetze haben die Marmorplatten so lange bearbeitet, bis sie aussahen, als stammten sie aus einem antiken Tempel. Stahltüren sind geschickt in Muster und Maserung der Marmorfliesen bemalt, dass der Materialunterschied erst beim Berühren erkennbar wird. Wie lautet das Resümee nach einem Bauvorhaben, das nach schwierigen Erdbauarbeiten (Hanglage) und etlichen Änderungen nach neun Monaten Bauzeit dem Bauherren übergeben werden konnte? „Das Schöne ist und darauf bin ich auch stolz", sagt Architekt Rappold, „dass die Anlage nicht als Fremdkörper wirkt, sondern sich elegant und harmonisch in das bestehende Ensemble aus Villa und Garten einordnet." Eigentlich schaue der Schwimmpavillon so aus, als sei er schon immer da gewesen. Und mindestens das hat er mit anderen Sehenswürdigkeiten in Bayern gemeinsam. *Hans-Joachim Rehg*

Bezugsquellen:

Architekt: Robert Rappold, Reinekestr. 21, 81545 München, Tel.: 089/6 49 26 38

Schwimmbadbau: Seufert & Fink GmbH, Wolfratshauserstr. 42, 82049 Pullach, Tel.: 089/7 93 30 04

Fotos: Thomas Steinberg